

Die Pfarrerrfamilie Hefenträger und die Anfänge der Reformation in Fritzlar und Naumburg

Von Gerhard Bätzing

Im Jahrhundert der Reformation waren die beiden Städte Fritzlar und Naumburg kurmainzische Exklaven im hessischen Gebiet; beide galten bis zur Säkularisation des Erzbistums Mainz unter der napoleonischen Herrschaft als katholische Städte im ringsum evangelischen Lande und haben noch heute eine starke, alteingesessene katholische Bevölkerung. Es ist aber wenig bekannt, daß beide Orte im Jahrhundert der Reformation so gut evangelisch gewesen sind wie nur irgendeine andere hessische Stadt in jener Zeit, beide sind erst im Zuge der Gegenreformation rekatholisiert worden nach dem damals für jede Landesherrschaft gültigen Rechtsatz: „*cuius regio, ejus religio*“.

Zu dieser gleichartigen Entwicklung kommt aber noch eine weitere Gemeinsamkeit zwischen beiden Städten: beide liegen hart an der alten hessisch-waldeckischen Landesgrenze. Dies bedeutet aber nicht nur eine äußere Besonderheit der geographischen Lage, sondern hat in den Anfängen der Reformation zu einer geistigen Verbindung zwischen Hessen und Waldeck in der Zeit der Entstehung der hessischen und waldeckischen Landeskirchen geführt, die beide später Jahrhunderte lang völlig getrennte Wege der Entwicklung gegangen sind. Die geistige Verbindung zwischen Hessen und Waldeck im 16. Jahrhundert wird aber in Fritzlar und Naumburg sichtbar an dem Wirken einer über den Durchschnitt jener Zeit hervorragenden Pfarrerrfamilie, der Familie H e f e n t r ä g e r, deren Glieder ihren Namen nach der Gewohnheit jener Zeit gern in T r y g o p h o r u s umgewandelt haben.

Bei den waldeckischen Historikern ist diese Familie wohl bekannt als die des waldeckischen Reformators Johannes Hefenträger und ausweislich des beigefügten Literaturverzeichnisses auch literarisch gut erforscht, weniger bekannt ist dort aber deren Bedeutung für unsere beiden Städte Fritzlar und Naumburg. In den hessischen Forschungen zur Reformationsgeschichte ist der Name dagegen weniger bekannt. Diese Lücke auszufüllen und das bisher kaum erforschte Teilstück der hessisch-waldeckischen Reformationsgeschichte in Fritzlar und Naumburg zur Darstellung zu bringen, haben sich die folgenden Zeilen zur Aufgabe gesetzt.

A. Die Anfänge der Reformation in Fritzlar

Alle bisherigen Forschungen zur Geschichte der Reformation in Fritzlar sind ausgegangen von der Vorstellung, daß der erste evangelische Pfarrer in Fritzlar an den beiden nachweislich im Jahrhundert der Reformation evangelischen Kirchen amtiert haben müsse, die beide auch in der Gegenwart als evangelische Kirchen benutzt werden. Es sind dies die Minoritenkirche oder Hospitalskirche in der Stadt und die zu Obermöllrich gehörende, vor den Mauern der Stadt gelegene Fraumünsterkirche; und darum hat bisher J o s t

R u n c k e, der nach 1541 in diesen beiden Kirchen amtiert hat, als der erste evangelische Pfarrer in Fritzlar gegolten.

Der Verfasser dieser Arbeit hat bei seinen Forschungen zur Pfarrergeschichte des Fritzlar benachbarten Dorfes Geismar nun Tatsachen entdeckt, die beweisen: vor besagtem Jost Runcke haben in der Frühzeit der Reformation schon zwischen 1521 und 1535 eine Reihe evangelischer Pfarrer in der Stadt Fritzlar gewirkt, unter denen der bedeutendste der oben schon genannte Johannes Hefenträger ist. Der Obermöllricher Pfarrer FRIEDRICH HOFFMANN widmet ihm und seinem Wirken ein Kapitel seiner im Literaturverzeichnis genannten Broschüre, hat aber seine Bedeutung als des eigentlichen Begründers der evangelischen Gemeinde in Fritzlar nicht voll erkannt, und KARL FALCKENHEINER nennt ihn in seiner Geschichte der Stadt Fritzlar überhaupt nicht.

**a) DIE ERSTEN EVANGELISCHEN PFARRER IN FRITZLAR
ZWISCHEN 1521 UND 1535**

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist der Pleban des auf hessischem Gebiet, aber nur etwa 2 km von Fritzlar entfernt gelegenen Dorfes Geismar zugleich der Inhaber eines Altarbeneficiums in der Kirche des Katharinenklosters der Augustinerinnen in der Neustadt zu Fritzlar gewesen, und da der erste evangelische Pfarrer zu Geismar ebenso zugleich als Beichtvater der Augustinerinnen im Katharinenkloster gewirkt hat, sei hier zunächst der urkundliche Befund vorgelegt, der diese Tatsachen klarstellt:

Der „*plebanus Andreas Vinck in Villa Geismar*“ resigniert am 23. 2. 1515 zu Gunsten seines Nachfolgers, des Magisters Heinrich Gissen, den wir also mit Sicherheit von diesem Jahre 1515 an bis ca. 1521 als Pleban zu Geismar ansehen dürfen¹.

Im darauf folgenden Jahr am 18. 6. 1516 wird nun ein Heinrich Gissen, den wir mit dem vorgenannten Magister identifizieren dürfen, von der Priorin Gertrudis de Urffa und dem ganzen Konvent des Katharinenklosters in der Neustadt Fritzlar für das 2. Beneficium am Altar des Heiligen Kreuzes präsentiert, nachdem dessen bisheriger Inhaber Johannes Heller freiwillig darauf verzichtet hat².

Während das Collationsrecht zur Besetzung der Pfarrstelle zu Geismar dem Kollegiatstift in Fritzlar zustand, lag das gleiche Recht für die Kirche des Katharinenklosters in Händen der Priorin und des Konventes der Augustinerinnen; von beiden Collatoren ist also offenbar der Pleban Heinrich Gissen nacheinander in seine Ämter eingesetzt worden. Eine weitergehende oder dauernde Verbindung zwischen den Inhabern der Geismarer Pfarrstelle und den Pfarrern am Katharinenkloster ist aber im Domarchiv zu Fritzlar nicht nachweisbar³.

1 Fritzlarer Domarchiv, Urkunde Nr. 763, Reg. Nr. 1528.

2 Fritzlarer Domarchiv, Urkunde Nr. 765, Reg. Nr. 1543.

3 Nach brieflicher Mitteilung des Domarchivars Pater GALLUS HASELBECK in Neustadt/Krs. Marburg vom 13. 12. 1957, dem der Verfasser auch die Kenntnis der beiden vorgenannten Urkunden verdankt.

Wenn nun Johannes Hefenträger, von dem im Folgenden genauer berichtet wird, nach 1521 sowohl als Pleban zu Geismar wie als Beichtvater im Katharinenkloster zu Fritzlar amtiert hat, so dürfte ihm die Verbindung der beiden Dienste wohl als Nachfolger jenes Heinrich Gissen zugefallen und er in gleicher Weise wie dieser von den beiden Collatoren dazu berufen worden sein.

I. JOHANNES HEFENTRÄGER (HEFENTRAGER, TRYGOPHORUS)

1521 bis 1525 Pfarrer in Geismar und Fritzlar

Er ist im Jahre 1497 in Fritzlar geboren⁴ als Sohn einer Fritzlarer Bürgerfamilie. Seines Vaters Vater Henn Hefenträger stirbt als Fritzlarer Bürger am 17. 1. 1513, dessen Ehefrau Eila N. ebenfalls dort im Jahre 1534⁵. Sein Vater Henn Hefenträger ist Bäcker und Bürger zu Fritzlar und verzieht um der Glaubensstreitigkeiten willen 1534 nach Wildungen⁶, wo er am 3. 8. 1547 gestorben ist⁷, und seine Mutter Elsbeth, geb. Ströber, stirbt ebenfalls in Wildungen am 21. 2. 1555⁸.

Sein Ausbildungsgang ist für die damalige Zeit ungewöhnlich bewegt und führt ihn von Hessen nach Thüringen und Waldeck: Schüler in Fritzlar bis ca. 1510, in Kassel 1510 und 1511, in Mühlhausen 1512, dann ein halbes Jahr in Erfurt und ein Jahr in Korbach 1513, in Nordhausen und Marburg 1514⁸. An der Universität Erfurt wird er im Sommersemester 1516 immatrikuliert und erringt dort 1517 den Grad des Baccalaureus⁸.

Dies ist das Jahr des bekannten Thesenanschlags Martin Luthers, und da dessen Lehren und Handeln als eines ehemaligen Erfurter Studenten und Magisters in der damaligen Universitätsstadt Erfurt sicherlich noch größere Beachtung gefunden hat als anderswo, dürfen wir vermuten, daß Hefenträger Luthers Lehren schon hier näher kennengelernt und somit schon hier den Grund zu seiner späteren lutherischen Glaubenshaltung gelegt haben kann. Und wenn WALTER SOHM die im niederhessischen Raum „schon vor 1526“ besonders lebendige Ausbreitung der evangelischen Lehre, wobei er ausdrücklich auf Fritzlar und dessen nähere Umgebung verweist, damit begründet, daß vielleicht „die Nähe Thüringens und Sachsens hier von Einfluß war“⁹ – so dürfen wir doch vor allem an den geistigen Einfluß der Universität Erfurt denken, an der die Mehrzahl der Studierenden aus Niederhessen ihre Studien absolviert haben, und diesen Einfluß auch für unseren Johann Hefenträger in Anspruch nehmen.

Über dessen Lebensumstände zwischen 1517 und 1521 melden die angeführten Quellen nichts, doch dürfen wir vermuten, daß der junge Theologe in dieser Zeit in Fritzlar bei seinen Eltern gewohnt und nach damals üblicher

4 HÜTTEROTH 127.

5 Stammtafel Trygophorus bei LEISS 243.

6 LEISS 183.

7 LEISS 186.

8 HÜTTEROTH 127, siehe auch SCHULTZE 83 ff. u. 130 ff. und die Angaben über Hefenträgers Studiengang pp. bei HELDMANN 410 u. 428.

9 Urkundliche Quellen I, 45, siehe dort auch die Erwähnung Fritzlars Anm. 1.

Weise als Lehrer an der Lateinschule der Franziskaner in Fritzlar gewirkt hat. Es ist sogar denkbar, daß der schon genannte, spätere evangelische Pfarrer an der Fraumünsterkirche Jost Runcke schon zu dieser Zeit als Schüler erste Anregungen von ihm erhalten hat.

Sichere Nachrichten über ihn haben wir erst aus dem Jahr 1521: Auf ausdrücklichen Wunsch seiner Eltern empfängt er in diesem Jahr die Priesterweihe⁸ und wirkt von 1521 an als Kaplan zu Geismar und zugleich als Beichtvater am Augustinerinnen-Nonnenkloster in der Neustadt zu Fritzlar. Er ist also völlig legitim als katholischer Priester von der kirchlichen Obrigkeit in diese beiden Ämter berufen worden, von deren Verbindung oben bereits berichtet wurde. Daß auch ein lutherisch Gesinnter in diesem Jahr des bekannten Reichstags zu Worms diesen Schritt tun kann, ist aus der historischen Entwicklung zu verstehen: Es ist dies ja die Frühzeit der Reformation, in der die Anhänger Luthers noch als Vertreter einer Reformbewegung innerhalb ihrer alten Kirche erscheinen und sich die evangelische Sache noch nicht als gesonderte Kirche organisiert hat, zumindest noch nicht im angrenzenden hessischen Gebiet.

Noch ist ja Hessen bis 1526 ein katholisches Land, und der Lutherschüler Bartholomäus Riseberg wird im Jahre 1523 als Pfarrer zu Immenhausen wegen seiner lutherischen Verkündigung vom Landgrafen zu Hessen in schwere Kerkerhaft geworfen und muß das Land verlassen¹⁰. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache aber wird erst deutlich, wie früh die reformatorische Bewegung in Fritzlar Fuß gefaßt hat⁹. FALCKENHEINER sagt in seiner Geschichte Fritzlars ausdrücklich, schon im Jahr 1522 sei die lutherische Predigt in der Stadt öffentlich zur Wirkung gekommen, und wir können nach Lage der Dinge zu dieser Zeit nur in unserem Johann Trygophorus den Träger dieser evangelischen Verkündigung sehen¹¹. Zu dieser Zeitangabe stimmt die Tatsache, daß Erzbischof Albrecht schon 1524 nach Fritzlar Befehle gesandt hat, die lutherischen Prädikanten dürften in der Stadt nicht mehr geduldet werden¹² — das setzt doch deren Wirksamkeit vor 1524 voraus! Das gleiche gilt aber auch von Johann Trygophorus: Dem Jahr 1524, in dem er als Priester zum Traualtar schreitet und dadurch mit der Tat seine lutherische Haltung vor der Öffentlichkeit dokumentiert, dürfte seine öffentlich ausgesprochene Trennung von seiner bisherigen Kirche vorausgegangen sein, als er in feierlicher Form dem „römischen Sardanapal“, wie er sich ausdrückt, absagt⁸. Er schreibt unter seinen priesterlichen Weihebrief die Worte: „Weih-

10 HÜTTEROTH 282/3.

11 FALCKENHEINER 272 u. 351. Da FALCKENHEINER unseren Hefenträger noch nicht kennt, sieht er in Jost Runcke diesen ersten evangelischen Prediger in Fritzlar. Nach HOFFMANN 23 f. u. 26 und Urkundliche Quellen III 303 ist aber Jost Runcke sicher erst 1528 öffentlich als Prediger hervorgetreten und 1541 als Pfarrer an der Fraumünsterkirche eingesetzt worden (HOFFMANN 24), im Jahre 1522 kann also nur Hefenträger als der erste evangelische Prediger in Fritzlar bezeichnet werden.

12 HOFFMANN 19.

brief, Schmierbrief, so ich Johannes Hefenträger vom endtchristlichen [= anti-christlichen] Stuhl empfangen habe und mit dieser meiner Handschrift verdammt und widerrufen will haben" ¹³. Und wenn auch in den zitierten Quellen keinerlei Datierung für dieses Geschehen angegeben wird, so dürfen wir es in aller Vorsicht wohl unbedenklich für die Jahre zwischen 1522 und 1524 ansetzen — das ist aber genau die Zeit, in der in Hessen noch die lutherische Predigt des Bartholomäus Riseberg verfolgt wird, während Trygophorus im mainzischen Fritzlar trotz Verbots praktisch unangefochten im lutherischen Sinne wirken kann. Das wird erst anders nach dem für Hefenträgers Leben so bedeutungsvollen Jahre 1524.

Während Luther selbst erst 1525 den Schritt in die Ehe gewagt hat, heiratet Johannes Trygophorus schon ein volles Jahr vorher am 25. 6. 1524 in Fritzlar die Nonne Elisabeth Sperbelitz. Sie ist eine Tochter des Fritzlarer Beamten Sifridus Sperbelitz und seiner Ehefrau Margarethe N. und wird auch gelegentlich mit dem Zunamen „Hernbecker“ benannt. Als Vollwaise war sie schon früh in das Augustinerinnen-Nonnenkloster eingetreten, das zu jener Zeit praktisch als eine „Versorgungsstätte von Töchtern und Verwandten hessischer Adelige und Beamten“ gegolten hat ¹⁴, und ist als Witwe in Wildungen am 3. 6. 1554 gestorben ⁸.

Natürlich erregte diese Eheschließung eines Priesters damals ungeheures Aufsehen und zieht starke Anfeindungen nach sich. Und als gar dem jungen Ehepaar am Jahrestag ihrer Hochzeit, am 25. 6. 1525, im Haus der Großeltern in Fritzlar der älteste Sohn *J o n a s* getauft wird, nehmen diese Anfeindungen ein bedrohliches Ausmaß an. Unter dem 25. 7. 1525 findet sich eine Klageschrift gegen Johannes Trygophorus, „daß er eine geistliche, eingekleidete Jungfrau mit seiner Falschheit und Buberei im Kloster geschwächt und geschändet habe“ ⁸. Diese Klageschrift geht nach Mainz und ist von 13 Adeligen unterschrieben — die Stiftsherren des Domstiftes zu Fritzlar sind ja meist Söhne der benachbarten Adelsfamilien! Als Folge dieser Anklage wird Johannes Trygophorus in seinen beiden Ämtern abgesetzt, und so hält er schon am 13. 8. 1525 in Geismar seine Abschiedspredigt über 5. Mose 6, Vers 6. 7 ⁸.

Er geht nun mit Weib und Kind auf Wanderschaft, findet 1526 eine vorübergehende Anstellung in Grünberg, wo er aber ebenfalls bald vertrieben wird. Als er bereits entschlossen ist, Hessen zu verlassen, wird er zu einer Probepredigt vor den Grafen zu Waldeck in Altwildungen am 29. 4. 1526 eingeladen ⁸, und findet nun dort seine neue Heimat.

17. 6. 1526 bis 1531 Pfarrer zu Waldeck. Hier in Waldeck ist im Jahre 1529 als erste seiner reformatorischen Schriften eine Konfirmationsordnung für das Land Waldeck entstanden ⁸, die allerdings zu dieser frühen Zeit wegen des Fehlens einer allgemeingültigen landeskirchlichen Ordnung wahrscheinlich nur eine vorwiegend theoretische Bedeutung gehabt hat. Wenn man sich aber vor Augen hält, daß Hessen als erstes evangelisches Land erst im Jahre 1539 eine für das ganze Land verbindliche Konfirmationsordnung

¹³ SCHULTZE 83 f., HOFFMANN 17 und HÜTTEROTH a. a. O.

¹⁴ HOFFMANN 17.

in der Ziegenhainer Zuchtordnung unter dem Einfluß des Straßburger Theologen Martin Bucer erlassen hat, so wird deutlich, wie bahnbrechend Johannes Trygophorus im theologischen Denken seiner Zeit gestanden hat. Und als im gleichen Jahr 1529 das bekannte Religionsgespräch zwischen Luther und Zwingli in Marburg stattfindet, wird er vom Landgrafen zu Hessen dorthin berufen und ist zugegen gewesen⁸.

1531 bis 1542 Pfarrer zu Nieder=Wildungen. Von Waldeck nach Nieder=Wildungen als neuem Pfarrort berufen, wirkt er von hier aus weit ins Waldecker Land hinein als Organisator der waldeckischen Landeskirche durch eine Reihe wichtiger Schriften: die Kastenordnung von 1532, die die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden regeln soll, den ältesten waldeckischen Katechismus aus dem gleichen Jahr 1532, ein Antiphonar oder Haustafel und vor allem die wichtigen „Wildunger Sätze“ vom 25. 8. 1539, in denen er vorbildlich die Grundsätze für eine allgemeine kirchliche Ordnung der werdenden Landeskirche zusammengestellt hat, die der späteren waldeckischen Kirchenordnung von 1556 zugrundegelegt wurden¹⁵. Er wird darum seit 1539 zum ersten ständigen Visitor des wildungischen Landesteils ernannt¹⁶ und erhält zum Unterschied zu seinen vielen Verwandten den Beinamen „der große Hefenträger“⁸. Man bezeichnet ihn darum heute mit Recht als den „Reformator“ des Landes Waldeck¹⁷.

In diesem Dienst hat er offenbar schon früh seine Kräfte aufgezehrt und muß sich wegen längerer Kränklichkeit schon 1540 von einem Teil seiner Amtsgeschäfte zurückziehen. Er stirbt in Wildungen am 4. (3.?) Juni 1542 und wird in der Stadtkirche zu Nieder=Wildungen beigesetzt, in der eine Gedenktafel mit lateinischer Inschrift von ihm und seinem Wirken Kunde gibt⁸.

Für die Anfänge der Reformationsgeschichte der Stadt Fritzlar aber zeigt dieser Lebensweg des Johannes Trygophorus, der ihn als einen weit über den damaligen Durchschnitt seiner Amtsgenossen emporgewachsenen Geist ausweist: Es ist weit mehr als eine nur formale oder zeitliche Feststellung, wenn wir in ihm den eigentlichen Begründer der evangelischen Gemeinde zu Fritzlar in der Reformationszeit erkennen dürfen; denn von ihm ging der Anstoß zu jener evangelischen Bewegung in der Fritzlarer Bürgerschaft aus, die im 16. Jahrhundert fast einhundert Jahre lang die Geschichte der Stadt mehr oder weniger bestimmt hat.

Das bedeutet nun aber nicht, daß Johannes Trygophorus während seiner Wirksamkeit in Fritzlar der einzige evangelische Pfarrer gewesen ist. Im Gegenteil, wir kennen zu seiner Zeit noch zwei weitere Pfarrer, die beide schon von 1521 an in Fritzlar die Lehren Martin Luthers verkündigt haben¹⁸ und ihm als Freunde und Mitkämpfer zur Seite standen. Beide sind Pfarrherren „auf dem Thumbstift zu Friedeslar“¹⁹ und haben öffentlich scharf und ein-

15 Näheres über seine Schriften siehe SCHULTZE 133 f.

16 CURTZE 62.

17 NEBELSIECK 70.

18 HÜTTEROTH 12 u. 155, HOFFMANN 18. Beide Stiftspfarrer werden erwähnt Urkundliche Quellen I 45 Anm. 1.

deutig gegen die „*fraudes pontificias*“ in der Ablassfrage Stellung genommen¹⁹, doch sind uns nur verhältnismäßig wenige persönliche Lebensdaten über sie bekannt.

MAGISTER JOHANNES BAUNE (BUNNE, BUNE)

ist der eine dieser beiden lutherischen Lehrer des Evangeliums in Fritzlar. Er stammt aus Kassel, ist dort als Schüler humanistisch gebildet und wird Student zu Erfurt nach Ostern 1502, dort Baccalaureus am 29. 9. 1503 und Magister im Juni 1507. Bis Ostern 1517 wirkt er als Pfarrer zu Kassel in der Freiheiter Gemeinde und von 1517 bis ca. 1521 als Vikar in Mainz. Von 1521 an ist er Pfarrer am Domstift zu Fritzlar und zugleich Kanoniker des Martinsstifts in Kassel²⁰. Wann und wo er nach 1524 gestorben ist, ist unbekannt.

MAGISTER JOHANNES HUHN (HUEN, HUN, GALLINARIUS)

ist der andere evangelische Pfarrer zu Fritzlar zu dieser Zeit. Er stammt aus Frankenberg, wird 1501 Student zu Erfurt und dort Baccalaureus, beides zusammen mit Luther selbst, und schließlich Magister. Von seinem weiteren Lebensweg wissen wir nichts, bis er von 1521 an bis ca. 1527 als Pfarrer am Domstift zu Fritzlar erscheint. Er wird hier ausdrücklich als „*antipäpstlicher Evangelist*“ und „*Verbi minister integer*“ bezeichnet, und er ist es, der 1525 den ältesten Sohn Jonas des Johannes Trygophorus im Hause der Großeltern getauft hat. Offenbar hat er um 1527 Fritzlar verlassen müssen und ist von 1527 bis ca. 1532 der letzte Präbendar und 2. Pfarrer des Stiftes Wetter, zugleich seit dem 16. 10. 1528 auch Pfarrer von Melnau²¹. Schon um 1537 soll er gestorben sein¹⁸.

Schließlich dürfen wir zu den evangelischen Pfarrern in Fritzlar zu dieser Zeit noch hinzuzählen

MELCHIOR WASMUT (WASMUDT)

Er hat schon ca. 1527 ein Register seines Pfarreinkommens aufgestellt und ist bis vor 1541 evangelischer Pfarrer zu Wehren gewesen²². Da er 1530 Vikar am Altar des Cyriakus in der Kapelle St. Johannis des Täufers in Fritzlar gewesen ist, hat er bis zu diesem Zeitpunkt auch ein geistliches Amt in der Stadt verwaltet, und darum dürfen wir ihn in diesem Zusammenhang hier mit aufzählen.

Nach der Vertreibung des Johannes Trygophorus ist noch ein weiterer evangelischer Pfarrer zu nennen, der gleich ihm die beiden Pfarrämter in Geismar und im Katharinenkloster zu Fritzlar innehat:

II. JOHANNES ETZE

ca. 1526 bis ca. 1535 Pfarrer zu Geismar und in Fritzlar

Von einem evangelischen Pfarrer unbekanntem Namens, der wie Trygophorus in den beiden Pfarrstellen amtiert hat, berichtet der erzbischöfliche

19 HOFFMANN 18; vgl. über den Ablass in Fritzlar Seite 5 f.

20 HÜTTEROTH 12.

21 HÜTTEROTH 155.

22 HÜTTEROTH 390.

Kommissar Konrad Steinwart in Fritzlar am 22. 7. 1528 nach Mainz: „Die Einwohner laufen alle Sonntag auf ein Dorf Geismar vor Fritzlar zu einem lutherischen Prediger daselbst, der dorthin durch den Landesfürst verordnet ist . . . wird derselbe Prediger in der Neustadt zu Fritzlar durch die Klosterjungfrauen zu predigen zugelassen“²³. Wann dieser unbekannte Pfarrer nach dem Wegzug des Trygophorus vom Landgrafen zu Hessen nach Geismar verordnet ist, ob schon 1525 oder wahrscheinlich erst 1526 nach der allgemeinen Einführung der Reformation in Hessen, ist unbekannt. Wir wissen nur, daß er bis 1529 dort amtiert hat.

Schon seit 1524 hatte Erzbischof Albrecht von Mainz wiederholt dem Stift und der Stadt Fritzlar befohlen, die lutherischen Prädikanten nicht mehr zu dulden. Dies bleiben aber zunächst nur „papierene Proteste“¹², einerseits wegen der starken Stellung des evangelischen Landgrafen zu Hessen als Schirmherr der Stadt Fritzlar, andererseits deswegen, weil die Zehnten= Einkünfte des Stiftes Fritzlar ringsum im Hessischen liegen und die Stiftsherren zu deren Lieferung auf des Landgrafen obrigkeitliche Hilfe angewiesen sind. Erst im Jahre 1529 wird das anders, als der bekannte Reichstagsabschied zu Speier dem Erzbischof die Möglichkeit gibt, als Landesherr Fritzlars unter Berufung auf sein Patronatsrecht diesen Befehlen Nachdruck zu verleihen. Auf Grund dieser neuen Lage heißt es dann: „Am 7. Dezember 1529 ist der Geismarer Prediger, der auch im Augustinerinnenkloster predigte, vertrieben“²³.

Dieser aus Geismar vertriebene Pfarrer hat aber trotzdem in Fritzlar für einige Jahre eine Zuflucht gefunden, denn 1531 berichtet der erzbischöfliche Kommissar Kaspar von Mansbach, „daß der lutherische Prädikant im Nonnenkloster geduldet wird; sein Weib erhalte eine Spende vom Hainer-Hof“²⁴. Vermutlich hat er also in dieser Zeit ohne ausreichende Besoldung amtieren müssen.

Wer ist nun dieser Nachfolger des Pfarrers Johannes Trygophorus, dessen Name in den angezogenen Quellen nirgends genannt wird?

Eine die zeitlichen und sachlichen Umstände durchaus befriedigende Antwort auf diese Frage finden wir, wenn wir die vorstehenden Angaben auf den Pfarrer Johannes Etze (nicht: Elze) beziehen, der sich am 29. 5. 1535 „umb Holtzhausen“ aufhält und dabei ausdrücklich als ehemaliger Pfarrer zu Geismar bezeichnet wird: „Im August des Jahres 1535 liegt ein Bericht des Erzbischofs Albrecht vor, daß der Pfarrer zu Geismar, Joh. Elz(e), so Pfarrer daselbst gewesen, sich zum ehelichen Stand begeben — er hält sich in Holzhausen im Fürstentum auf —; an seine Stelle soll Joh. Pollene treten“²⁴.

Neben diesem Geismarer Pfarrer Johannes Etze gibt es noch einen andern gleichen Vor- und Zunamens, der vielleicht mit ihm identifiziert werden kann. Von diesem wissen wir: Er ist vom Herbst 1532 bis 1533 evange-

23 HOFFMANN 21 und Urkundliche Quellen II 15 f. u. 70.

24 HOFFMANN 23 und Urkundliche Quellen II 96 Anm. 3; auch HÜTTEROTH 77.

lischer Pfarrer in Neustadt bei Marburg gewesen, wohin ihn das damals reformationsfreundliche Stift Amöneburg bestellt hat²⁵. Im Jahre 1544 ist er Pfarrer zu Obergleen und erhält dort Visitiergeld²⁵, und von 1548 bis 1551 ist er wieder als Pfarrer zu Neustadt bei Marburg mit dem Filial Momberg nachgewiesen²⁶.

Wenn die vermutete Identifizierung des unbekanntenen Geismarer Pfarrers mit den beiden Trägern des Namens Johannes Etze wirklich richtig ist, so würden sich für dessen Lebenslauf folgende ungefähre Daten ergeben:

ca. 1526 bis	1529	Pfarrer zu Geismar und am Katharinenkloster
1530 bis Herbst	1532	Pfarrer am Katharinenkloster zu Fritzlar
Herbst 1532 bis	1533	Pfarrer zu Neustadt bei Marburg
1533 bis	1535	Pfarrer zu Geismar
danach bis ca.	1547	Pfarrer zu Obergleen
1548 bis	1551	wieder Pfarrer zu Neustadt bei Marburg.

Von seinen Nachfolgern zu Geismar nach dem Jahr 1535 wird nirgends berichtet, daß sie einen ähnlichen Dienst in Fritzlar übernommen haben. Die evangelische Gemeinde in Fritzlar sammelt sich nun um ihren Pfarrer *J o s t R u n c k e*, der eingangs dieser Arbeit schon genannt wurde, und wir können darum hier die Darstellung der Frühzeit der Reformationsgeschichte abschließen. Es bleibt nur noch zu berichten, was über diese evangelische Gemeinde zu Fritzlar selbst aus dieser Zeit bekannt ist.

b) DIE EVANGELISCHE GEMEINDE ZU FRITZLAR IN DER FRÜHZEIT DER REFORMATION

Die vorstehenden Angaben lassen deutlich erkennen: Die Wiege der Reformation in Fritzlar ist nicht die Hospitalskirche bzw. die Fraumünsterkirche gewesen, wie es in den bisherigen Forschungen stets angenommen wurde, sondern das Katharinenkloster der Augustinerinnen in der Neustadt und die Kirche zu Geismar als der Wirkungsstätte der ersten evangelischen Pfarrer.

Im Anfang des 16. Jahrhunderts bestehen mancherlei recht lebendige Beziehungen zwischen Fritzlar und den Universitätsstädten Erfurt und Wittenberg¹². Dort studierende Fritzlarer bringen die Lehren Martin Luthers nach hier, die offenbar schon in sehr früher Zeit in der Stadt bekannt sind und eifrig studiert werden²⁷. So hat sich schon zu Hefenträgers Zeit und unter dem Einfluß seiner und seiner Freunde Predigten in Fritzlar eine evangelische Gemeinde gebildet: „Die Reformation fand früh in Fritzlar Eingang“²⁸. In dieser frühen Zeit hat sich allerdings die lutherische Sache weder zu einer eigen-

25 So HÜTTEROTH 76. In seiner früher verfaßten Kurhess. Pfarrergeschichte I (Treysa 1922) 177 gibt HÜTTEROTH noch an, daß er von 1532 bis 1539 in Neustadt gewesen sei, hat diese Angabe aber selbst in seinen später veröffentlichten Aufzeichnungen korrigiert.

26 HÜTTEROTH 77 und seine Pfarrergeschichte I 177.

27 HOFFMANN 19: der altgläubige Humanist und Chronist Konrad Kluppel (siehe JÜRGES 1–169) besaß Luthers Kommentar zum Galaterbrief.

28 FALCKENHEINER 270, siehe auch Urkundliche Quellen I 54 f.

ständigen Kirche entwickelt, noch wird sie irgendwie als eine Reformbewegung innerhalb der katholischen Kirche verstanden, und so ist es möglich, daß sich die evangelisch gesinnten Pfarrer und Bürger durchaus noch als Glieder der alten Kirche ansehen können und noch nicht als abgesonderte Gruppe in Erscheinung treten.

Die im Verborgenen schon längst vorhandenen lutherischen Bestrebungen in der Fritzlarer Bürgerschaft treten daher erst nach und nach ans Licht der Öffentlichkeit und werden sichtbar, seitdem im Oktober 1526 auf der bekannten Synode zu Homberg für das hessische Gebiet rings um Fritzlar herum die Reformation öffentlich eingeführt wird. Nun werden auch in Fritzlar von den Zünften und Bruderschaften keine Lichte mehr für die Gottesdienste gestiftet und keine Seelenmessen bestellt, sie werden „gelästert“, wie nach Mainz berichtet wird²⁹, doch „vollzog sich die Durchführung der Reformation in der Stadt Fritzlar wie überhaupt in Hessen im ganzen in ruhiger Weise“¹².

Hand in Hand mit diesen kirchlichen Umwandlungen beginnt auch eine Veränderung der rechtlichen Verhältnisse zwischen dem Stift und der Bürgerschaft: Nachdem sich schon im Frühjahr 1525 die hessischen Dörfer der Umgegend der geistlichen Gerichtsbarkeit des Stiftes entzogen haben, verweigert im Jahre 1528 die Bürgerschaft zu Fritzlar ebenfalls die Besetzung des Sendgerichtes im Dom²⁹.

Wie es zu dieser Zeit um die Evangelischen zu Fritzlar bestellt ist, zeigt ein Bericht des erzbischöflichen Kommissars nach Mainz vom 22. 7. 1528: „Trotz der verschiedenen kaiserlichen und hochfürstlichen Befehle, die lutherischen Prediger abzuweisen und zu beurlauben, nimmt die lutherische Sekte ganz die Überhand zu Fritzlar“²³. Wie schon oben bemerkt, besuchen die Evangelischen aus Fritzlar nun sonntäglich den Gottesdienst in dem nahen Geismar, obwohl der dortige Pfarrer zugleich im Katharinenkloster zugelassen ist.

Schon sehr bald aber gerät diese Gemeinde in ernste Bedrängnis, als 1529 dieser Pfarrer vertrieben wird. So heißt es in einem Bericht der Gemeinde Geismar an den landgräflichen Visitator Adam Kraft zu Marburg aus diesem Jahr 1529³⁰: „Sie sind des göttlichen Wortes beraubt wie Schaf, die keinen Hirten haben und von den zuckenden Wölfen hingerissen werden. Sie und unsere lieben Nachbarn von Fritzlar bitten um Herrn Volkmar zu Goslar als ihren christlichen Lehrer“³¹. Die Fritzlarer Gemeinde zählt 300–400 Seelen. Nahrung und Kleidung hat sie schon vorher ihren Predigern gegeben.“ Die hier genannte Zahl von 300 bis 400 Seelen bedeutet aber wohl, daß die über-

29 HOFFMANN 20, siehe auch FALCKENHEINER 271 f. und Urkundliche Quellen I 68 Anm. 1.

30 HOFFMANN 22, siehe dort Anm. 11, ferner Urkundliche Quellen I 54 f.

31 HÜTTEROTH 381 und Urkundliche Quellen II 96: es handelt sich um Caspar Volkmar, 1523 Priester zu Merxhausen, ca. 1529 Pfarrer zu Gorße (Goslar?).

wiegende Mehrheit der Fritzlarer Bürgerschaft in diesem Jahr bereits evangelisch ist³².

Der obige Brief berichtet weiter: „*Des Sakraments sind sie zu Fritzlar jetzt beraubt. Sie hätten nichts als einen bellenden Hund, der im Stuhl der Pestilenz steht, wie ihn der hochgelehrte Lambertus nennt in seinem Brief*“³⁰. Mit diesem groben Ausdruck ist vermutlich jener vom Domstift nach Geismar bestellte katholische Kaplan gemeint, der sich bereits 1526 beim Landgrafen beschwert, daß er in Geismar als Kaplan nicht zugelassen wird und dessen schwer entzifferbare Unterschrift als „*Johannes Amsele (?), pferner zu Geismar*“ gelesen werden kann³³.

Wir dürfen also, die vorstehenden Ausführungen zusammenfassend, feststellen: Bereits um das Jahr 1530 besteht in Fritzlar eine evangelische Gemeinde, die aus einer lebendigen reformatorischen Bewegung hervorgewachsen ist und zahlenmäßig die große Mehrheit der Stadtbevölkerung umfaßt, aber gegen die mainzische Landesherrschaft hart um ihre Existenz ringen muß. Diese Tatsache kennzeichnet das Leben dieser Gemeinde im ganzen 16. Jahrhundert. Und wie in ganz Deutschland sich der religiösen Bewegung im 3. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts eine Reihe sozialer Reformbewegungen anschließen, so geschieht es auch hier. Berichte aus dem Jahr 1530 und 1531 beweisen das Vorhandensein solcher sozialen Unruhen in der Stadt, zeigen aber, daß dieselben keinerlei folgenreiche Bedeutung erlangt haben²⁹.

Schließlich ist eine weitere Folge des Entstehens und Wirkens dieser evangelischen Gemeinde das Ende des mehrfach genannten Katharinenklosters in der Neustadt Fritzlar. Schon 1531 verlassen die meisten der adeligen Nonnen dieses Kloster²⁹ und werden mit einer Rückerstattung des eingebrachten Klostersgutes abgefunden, so daß es heißt: „*Der Mainzer Kommissar Caspar von Mansbach kann Freitag nach Viti [15. Juni] 1531 die Klostersgüter nicht inventarisieren, da bis auf die Behausung, Gärten, Wiesen und Frucht, welche letztere die Verwandten der Priorin v. Urff ins Hessische wegführen wollen, alles veräußert und weggeführt sei*“²³. Bis zum Jahre 1538 verlassen dann auch die letzten Nonnen das Kloster, das sich endgültig auflöst³⁴.

Etwa einhundert Jahre lang hat sich die evangelische Gemeinde zu Fritzlar gehalten in überaus wechselvollen Kämpfen, die von FRIEDRICH HOFFMANN ein-

32 Leider hat der Verfasser nirgends genaue Angaben über die Einwohnerzahl Fritzlars zu dieser Zeit gefunden. Da aber im Pestjahr 1483 (siehe FALCKENHEINER 269 und JESTAEDT 74) die Bevölkerung Fritzlars furchtbar dezimiert wird und die Stadt im Lauf des 16. Jhdts. nur langsam wächst, kann die Angabe bei JESTAEDT 88, daß die „Bürgerzahl im Dreißigjährigen Kriege von 700 auf etwa 400 gesunken war“, einen ungefähren Anhalt geben. Man wird daraus die Gesamtzahl der Bürgerschaft in den ersten Jahrzehnten des 16. Jhdts. kaum auf mehr als etwa 500 Menschen schätzen dürfen, so daß die oben genannte Zahl von Gliedern der evangelischen Gemeinde wirklich die weitaus überwiegende Mehrheit der Einwohnerschaft umfaßt.

33 Stifts-Archiv Fritzlar, Bei-Akte zu No. 4 a Fasz. I von 1523 bis 1664 betr. Reformation und Gegenreformation in Fritzlar, Blatt 14 und 15.

34 HOFFMANN 21, siehe auch FALCKENHEINER 347 und JESTAEDT 76.

gehend geschildert werden. Ihre Freiheit bzw. ihre Unterdrückung hängt ab von der politischen Konstellation, ob jeweils der hessische Landgraf als Schirmherr der Stadt oder der kurmainzische Landesherr die Oberhand behalten. Sie hört erst auf zu bestehen, als im Jahre 1617 in Fritzlar das „*jus emigrationis*“ zugestanden wird, d. h. aber: Wer sich zum lutherischen Glauben bekennt, muß die Stadt verlassen, bleiben darf nur, wer sich zur katholischen Konfession hält.

B. Die Anfänge der Reformation in Naumburg

Seit dem Jahre 1266 gehört das Amt Naumburg, d. h. die Stadt Naumburg mit den Dörfern Altendorf und Altenstädt, politisch zu Kurmainz. Seit 1345 wurde es verpfändet an die Grafen zu Waldeck, zum Teil auch an die Familie von Hertingshausen, die später auch die den Waldeckern gehörenden Teile aufgekauft haben. So ist das Amt bis zum Jahre 1544 im Besitz derer von Hertingshausen gewesen, und vor diesem Jahr finden wir in den angegebenen Quellen kaum Nachrichten über die Anfänge der Reformation in Naumburg³⁵. Das wird erst anders, als die Pfandschaft über Naumburg im Jahre 1544 nach langen Verhandlungen an die Grafen von Waldeck übergeht und der von diesen eingesetzte Pfarrer Hefenträger als evangelischer Pfarrer in Naumburg wirkt. Im Jahre 1588 wird die Pfandschaft vom Kurfürsten zu Mainz wieder eingelöst, die Stadt Naumburg wird in langjähriger Entwicklung rekatholisiert und bleibt nun bis zur Säkularisation von 1803 in mainzischem Besitz³⁶.

Dieser kurze Überblick über die politische Entwicklung des Amtes Naumburg zeigt mit aller Deutlichkeit die Gründe, warum wir erst seit dem Jahre 1544 ausführlich von dem Wirken evangelischer Pfarrer in Naumburg berichten können. Sie werden von den Grafen zu Waldeck eingesetzt; die Anfänge der Reformation in Naumburg gehen also auf waldeckischen Einfluß zurück, und hier spielen wiederum Glieder unserer Pfarrerfamilie Hefenträger eine besondere Rolle.

a) DIE ERSTEN EVANGELISCHEN PFARRER ZU NAUMBURG NACH 1544 BIS ca. 1615

In einer Verkaufsurkunde wird am 8. 8. 1509

JOHANNES BRÖSKE (BROSKE)

„*Perner zur Naumburg*“ genannt, damals war Altendorf eine Vikarie der Pfarrkirche zu Naumburg. Derselbe wird nochmals am 14. 9. 1520 als Pleban zu Naumburg erwähnt³⁷. Er könnte bis etwa 1544 dort im Amt geblieben sein, doch wissen wir weder, wie lange er in Naumburg amtiert hat noch ob er evangelisch geworden ist — es fehlt überhaupt jede weitere Nachricht über ihn. — Immerhin wäre es denkbar, daß man ihn als Vater oder Großvater des später zu nennenden Altenstädter Pfarrers Johannes Bröske ansehen darf, doch schweigen darüber die uns bekannten Quellen.

35 THIELE 3.

36 THIELE 11.

37 HÜTTEROTH 38 f.

Nicht anders steht es mit dem Pfarrer

BARTHOLOMÄUS BREY (BRIÄUS)

Er wird lediglich ein einziges Mal auf dem ersten Blatt des ältesten Kirchenbuches von Kirchbauna erwähnt und soll danach um 1545 Pfarrer zu Naumburg gewesen sein³⁸. Auch über ihn ist sonst nichts bekannt, es wäre jedoch durchaus möglich, in ihm den Vater oder Großvater des unten zu nennenden Naumburger Pfarrers Georg Briäus zu vermuten, doch fehlen auch darüber alle sicheren Nachrichten. So müssen wir uns hier damit begnügen, diese recht dürftigen Angaben nur der Vollständigkeit halber zu nennen. Obwohl die doppelte Nennung von Namen späterer Pfarrer im Amt Naumburg zu vor-eiligen Schlußfolgerungen verführen möchte, müssen wir uns gegenüber dem mangelhaften urkundlichen Befund doch äußerster Zurückhaltung befleißigen. Ein klares Lebensbild evangelischer Pfarrer bietet erst die Zeit nach 1546.

I. REICHARD (REINHARDT) TRYGOPHORUS (HEBENTREGER)

ca. 1546 bis 15. 1. 1571 Pfarrer zu Naumburg

Geboren zu Fritzlar ca. 1519 oder 1520³⁹ als jüngster Bruder des vorge-nannten Pfarrers Johannes Trygophorus und von diesem in Wil-dungen unterrichtet. Von (1539?) 1540 bis 1544 ist er Schulmeister zu Nieder-wildungen und erlebt hier das Pestjahr 1542, in dem seine Schule schwere Notzeiten durchleidet. Nach dem Tode seines Bruders, über dessen Ende er einen lateinischen Bericht hinterlassen hat, ist er von 1544 bis ca. 1546(?) Diakonus zu Niederwildungen. Ca. 1546 (oder 1548?) bis zum 15. 1. 1571 Pfarrer zu Naumburg, zugleich von ca. 1556 bis 1572 Superintendent des Wildunger Landesteils der Grafschaft Waldeck³⁹.

Was er glaubt und bekennt, hat er in 14 Artikeln zusammengefaßt⁴⁰, und tritt wiederholt als Verfasser guter Gelegenheitsgedichte hervor⁴¹. Recht-lich und pflichttreu in seinem Amt, kann er seine Meinung bis zu starrer Unnachgiebigkeit vertreten, sowohl in seiner Gemeinde wie gegenüber seinem Landesherren. Er erlebt darum vielerlei Feindschaft in Naumburg, auch die Korbacher wollen ihn am 25. 8. 1562 nicht zu ihrem Pfarrer haben, und durch seine kompromißlose Haltung wird er schließlich auch dem Grafen Philipp von Waldeck lästig. So wird er am 15. 1. 1571 aus seinem Naum-burger Pfarramt entlassen³⁹. Vom 14. 6. 1571 bis 6. 1. 1573 nimmt er ohne Amt Wohnung in Wildungen, wo er 1572 Visitiergeld von 2 Gulden 10 Albus bezieht, und es ist nicht verwunderlich, daß er sich in dieser Lage nach einem neuen Pfarramt umsieht. Er findet es in Kassel, so daß ihn sein Lebensweg aus Waldeck nach Hessen führt. Vom 6. 1. 1573 bis ca. 1589 ist er 1. Pfarrer zu Kassel/Unterneustadt, wo er das Brotbrechen beim Heiligen Abendmahl einführt, an der Synode zu Kassel am 15. 8. 1576 teilnimmt und ca. 1589 als

38 HÜTTEROTH 37

39 HÜTTEROTH 128, siehe auch die ausführliche Lebensbeschreibung bei SCHULTZE 316—321 und THIELE 36—48.

40 In deutscher Übersetzung bei SCHULTZE 318 f.

41 Siehe bei LEISS 245.

„gewesener Pfarrer in der Neuenstadt“ emeritiert wird. Er wird am 6. 10. 1595 zu Kassel/Altstadt beerdigt³⁹.

Am 28. 6. 1539 ist er zu Wildungen getraut worden mit *Margarete Wimmereisen* (Wimmelisen, Wimbergesen, Wymerysen), einer Tochter des Hans Wimmereisen. Von seinen neun Kindern ist der älteste Sohn *Eugenius Trygophorus*, geboren am 8. 6. 1546⁴², zuerst Pfarrer zu Hüdningen in Waldeck⁴³ und geht später wie sein Vater nach Hessen als Pfarrer zu Helmarshausen⁴⁴. Dessen Sohn Johannes Trygophorus hat später als Professor zu Greifswald gewirkt⁴². Seine Tochter *Margaret Heptragerin*, geboren am 10. 2. 1555³⁹, heiratet am 20. 5. 1577 den Pfarrer *Jodocus (Jost) Lampmann* zu Großenritte bei Kassel⁴⁴.

II. MAGISTER GEORG BREY (BRIÄUS, BRIGEUS)

1571 bis 1611 Pfarrer zu Naumburg

Er stammt aus Korbach, wo er um 1570 als Rektor der Stadtschule genannt wird⁴⁵, und erwirbt dort 1587 das Bürgerrecht seiner Heimatstadt⁴⁶. Am 2. 10. 1571 nimmt er an der Synode zu Wildungen teil⁴⁷. An dem im Jahre 1577 neu eingerichteten Friedhof der Stadt Naumburg befindet sich ein großes Sandsteinportal, an dem noch heute in einer längeren lateinischen Inschrift sein Name in der Form „*Georgio Briaeo Corbachense*“ zu lesen ist⁴⁸. Im Jahre 1595 hat er zusammen mit den Pfarrern von Altenstädt, Lohne und Balhorn eine Bittschrift für den verfolgten Pfarrer Tileman Dalwig zu Isthä unterschrieben⁴⁹. Während seiner Amtszeit wurde im Jahre 1588 die Pfandschaft Naumburg von Kurmainz wieder eingelöst, und damit begann ein jahrzehntelanges Ringen um den Konfessionsstand der Einwohnerschaft: Während zuerst die evangelische Bürgerschaft einschließlich Bürgermeister und Rat der Stadt nur wenigen Katholiken und katholischen Amtspersonen gegenüberstand und jedem Versuch eines Konfessionswechsels heftigen Widerstand entgegensetzte, wurde dieser Widerstand je länger je mehr gebrochen und die Rekatholisierung Naumburgs durchgeführt⁵⁰. So sind die letzten Lebensjahre des Pfarrers Briäus von diesen schweren Kämpfen erfüllt gewesen, bis er am 26. 12. 1611 zu Naumburg verstorben ist⁵¹.

Er ist verheiratet gewesen, doch ist der Name seiner Ehefrau nicht bekannt. Sein ältester Sohn *Franz Briäus* wurde Pfarrer zu Bornich, später zu

42 HÜTTEROTH 127, siehe auch LEISS 184 u. 210.

43 NEBELSIECK 45 und HÜTTEROTH 127.

44 HÜTTEROTH 197.

45 HÜTTEROTH 37.

46 Briefliche Mitteilung von Herrn Dr. STEINMETZ in Karlsruhe vom 22. 5. 1959 aus seinem reichen Material zur waldeckischen Familien- und Landeskunde.

47 SCHULTZE 321.

48 THIELE 50 und persönliche Lesung des Verfassers.

49 HÜTTEROTH 38.

50 SCHULTZE 321 f. und THIELE 51.

51 THIELE 51.

St. Goarshausen, und sein anderer Sohn Barthold Brey hat als Krämer in Marburg gelebt⁴⁹.

III. MAGISTER NIKOLAUS CORIARIUS

hat nur vier Jahre lang in Naumburg wirken können und mußte dann die Stadt verlassen; damit hatte die evangelische Gemeinde zu Naumburg praktisch aufgehört zu bestehen. Er hat als Pfarrer in Altendorf weiter gearbeitet. Näheres über ihn wird darum im nächsten Abschnitt dieser Arbeit berichtet.

b) DIE ERSTEN EVANGELISCHEN PFARRER ZU ALTENDORF UND ALTENSTÄDT ZWISCHEN 1559 UND 1624

Die Stadtdörfer Altendorf und Altenstädt gehören zu Beginn des Jahrhunderts der Reformation zum Amt Naumburg, sind aber nur zeitweilig rekatholisiert worden. Daß sie evangelisch geblieben sind, verdanken sie wahrscheinlich dem Umstand, daß das Patronatsrecht ihrer Pfarrstelle in den entscheidenden Jahren dem Hospitalsvorstand des hessischen Landeshospitals zu Merxhausen übertragen worden war⁵².

I. HEINRICH DITTMAR

vor 1559 evgl. Pfarrer zu Altenstädt und Altendorf

Der Altarist Heinrich Dittmar, Beneficiat des Altars zum Heiligen Kreuz auf Schloß Naumburg, wird am 22. 2. 1529 mit den Einkünften des Marienaltars in der Stadtkirche zu Naumburg belehnt. Von ihm heißt es: „Schon kurz nach seiner Belehnung mit dem Marienaltar trat Dittmar zur Lehre Luthers über und heiratete. Wir finden ihn schon bald als lutherischen Pfarrer in Altendorf und Altenstädt mit dem Wohnsitz in Naumburg“⁵³.

II. NIKODEMUS HEFENTRAGER

1559 bis 1568 Schulmeister zu Naumburg und evgl. Pfarrer zu Altendorf

Als jüngster Sohn des Johannes Trygophorus am 2. 9. 1534 in Wildungen geboren, studiert er seit 1550 in Marburg und seit dem 24. 9. 1553 in Wittenberg. Er geht am 3. 1. 1554 nach Finsterwalde auf den persönlichen Rat Melanchthons, empfängt aber schon am 12. 4. 1554 wieder in Wittenberg den Besuch seiner Schwester Esther mit ihrem Mann Johannes Textor⁵⁴. Im Jahre 1559 wird er Schulmeister zu Naumburg, wo zugleich ein vormaliger Feldprediger Justus Wiedekind als „*Paedagogus Scholae*“ von 1546 bis 1580 genannt wird⁴⁶. Er wohnt in Naumburg, hat also hier neben seinem Onkel Reichard Trygophorus gewirkt, und ist zur gleichen Zeit Pfarrer in Altendorf. Gestorben ist er zu Naumburg schon am (10?) 11. 10. 1568.

Er ist zu Naumburg am 28. 5. 1561 getraut worden mit Katharina Gumbert (Guthart), einer Tochter des Naumburger Bürgers Johannes Gumpert, die schon vor ihm verstorben ist³⁹.

52 Siehe HÜTTEROTH 61 u. 69.

53 Nach THIELE 77 f., HÜTTEROTH a. a. O. nennt Heinrich Dittmar überhaupt nicht, leider hat auch THIELE seine Quellen über ihn nicht angegeben.

54 Siehe unter Abschnitt C.

III. DANIEL DITMAR (DIETHMARUS)

1568 (?) bis 1589 evgl. Pfarrer zu Altendorf und Altenstädt

Er ist ein Sohn des vorgenannten Pfarrers Heinrich Dittmar zu Naumburg, studiert zuerst in Kassel⁵⁵ und wird 1560 in Marburg Student⁵⁶. Mit dem Beneficium des Marienaltars zu Naumburg, das sein Vater innegehabt hat, wird er im Jahre 1567 vom Stift Amöneburg auf Lebenszeit belehnt⁵⁵. Er wird vom Obervorsteher der Hospitalien Johann Claur zu Wohra im Namen des Hospitals Merxhausen präsentiert und ist offenbar der direkte Nachfolger des Nikodemus Hefenträger gewesen, wird aber erst am 17. 11. 1574 von Superintendent Bartholomäus Meier zum Pfarrer von Altendorf ernannt und im gleichen Jahr ausdrücklich auch als Pfarrer von Altenstädt bezeichnet, schließlich nach manchem Hin und Her am 9. 7. 1578 endgültig eingesetzt⁵⁶.

Ein eigenhändiges Schreiben von ihm aus Naumburg vom 8. 4. 1574 ist uns erhalten geblieben. Er hat mehrere Kinder und bewirbt sich um Weiterbelehnung seines ältesten Sohnes Johannes Dittmar mit dem Beneficium des Marienaltars, damit die Güter seiner Familie nicht verloren gehen sollen⁵⁷. Er stirbt vor dem 4. 5. 1589. Nach seinem Tode beschwerten sich die Vormünder seiner Kinder am 6. 6. 1589 erfolglos gegen eine Vergabe der Güter des Marienaltars an andere⁵⁸.

IV. JUSTUS (JOST, JODOCUS) EISENBEIL (EYSENBEYELL, EYSENBEILER)

1589 bis ca. 1596 evgl. Pfarrer zu Altendorf und Altenstädt

Er ist ein Sohn des Schultheiß D e g e n h a r d t E i s e n b e i l zu Naumburg⁵⁹. Dieser Schultheiß Degenhardt Eisenbeil und dessen Schwiegervater Kurt Peter werden am 13. 6. 1542 als neue Pächter der etwa 2 Hufen Land umfassenden Beneficien des St. Annenaltars in der Stadtkirche zu Naumburg von dessen Inhaber bezeichnet⁶⁰, und am 31. 10. 1552 wird dem Degenhardt Eisenbeil erneut ein Lehnbrief als Pächter dieser Beneficien ausgestellt⁶¹. Offenbar hat Degenhardt Eisenbeil diese Ländereien bis zu seinem Tode als Pächter bewirtschaftet, auch dann, als nach dem Tode des bisherigen Inhabers der St. Annenaltar mit einem Lehnbrief des Stiftes Amöneburg vom 24. 6. 1557 seinem Sohn J o d o k u s (Jost) E i s e n b e i l auf Lebenszeit verliehen wird mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieser von dessen Einkünften studieren und sich davon erhalten solle⁶². Tatsächlich wird darauf Jost Eisenbeil 1562 Student zu Marburg⁶³. Als sein Vater 1571 stirbt, wird dessen

55 Nach THIELE 78.

56 HÜTTEROTH 61.

57 THIELE 80: Bayr. St. A. Würzburg M. R. A. Stift 2974/2975 K 749 Nr. 7, 11, 16, 76.

58 THIELE 80: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Nr. 109.

59 Nach THIELE 54 ff.

60 THIELE 54: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Nr. 20.

61 THIELE 55: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Ingrossaturbuch. 47 fol. 32; LENNARZ 42 u. 102 ff.

62 THIELE 56: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Nr. 22.

63 HÜTTEROTH 69.

anderer Sohn Michael Eisenbeil als Pächter der Altarbeneficien eingesetzt, der sich nach einer Verlautbarung des Stiftes Amöneburg mit seinem Bruder Jost über deren Bewirtschaftung geeinigt haben soll, aber schon 1576 an der Pest stirbt⁶⁴. Als nun 1576 die Güter des St. Annenaltars von dem evangelischen Amtmann Hans Georg Schild zu Naumburg in Anspruch genommen und seit 1588 an katholische Pächter vergeben werden, hat sich Jost Eisenbeil in immer erneuten Eingaben bei dem alten und dann bei dem neuen Landesherrn beschwert⁶⁵. Es folgen lang dauernde Untersuchungen durch Bevollmächtigte des Stiftes Amöneburg mit vielen Berichten und Gegenberichten an den Landesherrn, Jost Eisenbeil ist aber praktisch nie wieder in den Genuß der ihm eigentlich auf Lebenszeit verlehnten Einkünfte aus den Beneficien des St. Annenaltars gekommen.

Von 1587 bis 1589 ist er Schulmeister zu Sachsenhausen und hat von dort aus und später von Naumburg aus zugleich den Gottesdienst in Oberwerba versehen. Diesen Dienst verläßt er erst, als er nach Altenstädt verordnet wird⁶⁶. Er unterschreibt eine seiner vom 24. 1. 1589 datierten Beschwerdeschriften als „Geiso Eisenbeil, Diener am Wort Gottes zu Altendorf und Bürger zu Naumburg“⁶⁶, wird aber präsentiert und belehnt mit der Pfarrstelle zu Altendorf und Altenstädt am 4. 5. 1589⁶⁷. Noch am 17. 3. 1590 erneuert er seine Bitte um Wiederzuweisung der 2 Hufen Landes aus den Beneficien des St. Annenaltars⁶⁷.

Über die Zeit seines Todes ist nichts bekannt, doch ist er vermutlich bis ca. 1596 in seinem Pfarramt geblieben, da erst in diesem Jahr ein Nachfolger dort erwähnt wird.

V. MAGISTER JOHANNES BRÖSKE (BRÜSKE, BREUSKENIUS)

ca. 1596 bis 1608 evgl. Pfarrer zu Altendorf und Altenstädt

Er ist am 9. 6. 1596 *Rudimentarius* an der Stadtschule zu Kassel und könnte vielleicht ein Sohn oder Enkel des oben genannten Naumburger Pfarrers Johannes Bröske oder des späteren Balhorer Pfarrers gleichen Namens sein, doch ist über seine Herkunft nichts bekannt. Ca. 1596 wird er „*Ecclesiae Altenstetensis Minister*“ genannt. Vom 3. p. Trin. 1608 bis zum 14. 12. 1610 ist er Pfarrer zu Niedertzwehren bei Kassel, wo er an der „Bräune“ verstorben ist und als „*ein vortrefflicher und gelehrter Mann*“ bezeichnet wird⁶⁸.

VI. MAGISTER NIKOLAUS CORIARIUS

ca. 1608 bis 1624 evgl. Pfarrer zu Altendorf und Altenstädt

Ein Kaplan Johannes Coriarius zu Naumburg erhält ca. 1608 die Verfügung, daß er auch Altendorf und Altenstädt zu versehen habe⁶⁹. Da

64 Nach THIELE 58 f.

65 THIELE 61: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Nr. 2.

66 THIELE 64: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Nr. 6 u. 8.

67 THIELE 76 f.: Bayr. St. A. Würzburg a. a. O. Nr. 129.

68 HÜTTEROTH 39.

69 Briefliche Mitteilung von Herrn Pfarrer GIEBEL/Treysa aus dem von ihm verwalteten Nachlaß OSKAR HÜTTEROTH'S.

aber über diesen Johannes Coriarius sonst nichts bekannt ist und diese einzige Angabe in die folgenden Lebensdaten des Magisters Nikolaus Coriarius gut eingeordnet werden kann, möchten wir beide für identisch halten.

Nikolaus Coriarius wird am 5. 12. 1578 in Melsungen geboren und studiert in Marburg seit 1597⁶⁹. Wenn er wirklich identisch ist mit Johannes Coriarius, so ist er ca. 1608 als Gehilfe des Pfarrers Briäus Kaplan zu Naumburg gewesen und wird dort 1611 dessen Nachfolger, bis er 1615 nach nur vier Jahren Naumburg zu verlassen gezwungen wird⁷⁰. Ganz sicher ist er von ca. 1608 bis 1624 evangelischer Pfarrer zu Altendorf und Altenstädt⁶⁹. Über einen Rekatholisierungsversuch seiner Gemeinden durch den Schultheiß zu Naumburg ist ein eigenhändiges Schreiben von ihm vom 23. 10. 1618 vorhanden⁷¹. Er wird 1624 abgesetzt und damit die zeitweilige Rekatholisierung seiner beiden Gemeinden durchgeführt. 1624 bis 1631 ist er Pfarrer zu Kloster Haina, wo er am 5. 8. 1628 eine Revision gehabt hat⁷². Er geht 1631 nach Vöhl, wo er aber nur zwölf Wochen lang als Pfarrer tätig gewesen ist, und wird von 1631 bis 1647 Pfarrer zu Frankenberg, wo er am 17. 12. 1647 im Alter von 69 Jahren verstorben ist⁶⁹.

Als sein „socer“, also als sein Schwiegervater wird Martin Steinmetz zu Altendorf bezeichnet, der von 1598 bis ca. 1651 mit zwei Hufen Land in Altendorf vom Hospital Merxhausen belehnt gewesen ist, die von 1652 an dessen Sohn inne hat. Dieser wiederum ist der Grebe Johannes Steinmetz zu Altendorf, der dort im Mai 1668 verstorben und mithin ein Bruder der Ehefrau des Pfarrers Coriarius gewesen ist⁴⁶.

**c) DIE EVANGELISCHEN GEMEINDEN ZU NAUMBURG,
ALTENDORF UND ALTENSTÄDT
IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 16. JAHRHUNDERTS**

Die allgemein im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts hervorbrechenden sozialen Gärungen, von denen auch in der Beschreibung der Reformationsgeschichte Fritzlar bereits die Rede war, nehmen in Naumburg den Charakter eines Aufstandes der Bürgerschaft gegen die Herren von Hertingshausen an. Im Jahre 1517 werden dieselben aus Burg und Stadt Naumburg vertrieben; als sie aber mit angeworbenem Kriegsvolk wieder vor den Mauern der Stadt erscheinen, haben sich die aufständischen Bürger unterworfen und sich ihren Herren wieder untergeordnet⁷³.

Vielleicht sind zu dieser Zeit schon lutherische Stimmen in Naumburg laut geworden, doch finden sich darüber keine urkundlichen Belege. Lediglich der dürftige Hinweis, daß der Landgraf zu Hessen im Jahre 1530 das Augustine=innen=Kloster zu Naumburg aufgelöst hat⁷⁴ sowie die oben zitierte Nach=

70 THIELE 51, der allerdings irrtümlich behauptet, Nikolaus Coriarius sei aus Königstein/Taunus gebürtig.

71 Hütteroth=Nachlaß zitiert 22 a 8 Paket 1 im StAM.

72 Hütteroth=Nachlaß zitiert 22 a 8 Paket 19 im StAM.

73 THIELE 3 zitiert nach DILICH, Hess. Chron. II Nr. 239.

74 THIELE zitiert darüber 25, Anm. 26 eine Artikelserie im Bonifatiusboten Jg. 1935 Nr. 18.

richt über den Pfarrer Heinrich Dittmar zeigen eine greifbare Auswirkung der veränderten kirchlichen Lage. Tatsache ist jedenfalls, daß bei der Übernahme der Landeshoheit durch die Grafen zu Waldeck im Jahre 1544 die Naumburger Bürgerschaft mit geringen Ausnahmen bereits eine geschlossen evangelische Gemeinde darstellt, deren kirchliches Leben durch die Naumburger Kastenordnung vom 8. 2. 1546 geregelt wird. Diese Kastenordnung wird von THIELE eingehend dargestellt und untersucht⁷⁵. Sie entspricht in allen wesentlichen Punkten den anderen waldeckischen Kastenordnungen jener Zeit, besonders der Korbacher vom gleichen Jahre 1546, die sich sämtlich auf die von Johannes Trygophorus im Jahre 1532 herausgegebene Ordnung gründen.

Der Versuch THIELES, durch eine sorgfältige Untersuchung des Schicksals der Altarbeneficien der Naumburger Stadtkirche in diesen Jahren Licht in die kirchliche Entwicklung der Stadt zu bringen⁷⁶, hat außer den genannten Angaben über die Pfarrer Dittmar und Eisenbeil nicht mehr ergeben als die aus jenem Jahrhundert überall sattsam bekannte Tatsache, daß sich Privatpersonen der kirchlichen Güter auf allerlei Weise zu bemächtigen und ihrem Stiftungszweck dieselben zu entfremden versuchen.

Als 1588 wieder Kurmainz die Landeshoheit übernimmt, kämpft die evangelische Bürgerschaft einen Jahrzehnte lang währenden schweren Kampf, bis sie nach und nach rekatholisiert wird und schließlich um 1615 der letzte evangelische Pfarrer Coriarius die Stadt verlassen muß — fast zur gleichen Zeit, in der auch in Fritzlar die evangelische Gemeinde zu bestehen aufgehört hat.

Der Pfarrer Coriarius findet zunächst in Altendorf und Altenstädt eine Zuflucht, bis er dort 1624 abgesetzt wird. Hier in den beiden Stadtdörfern geht die Entwicklung einen ganz anderen Weg als in Naumburg, und das hat seinen Grund wohl in der folgenden Tatsache: Der Kirchsatz des wüst gewordenen Ortes Immenhausen gehört mit einigen anderen Kirchen, unter denen ausdrücklich Altendorf genannt wird, dem Erzbischof und Domkapitel zu Riga. Von diesen wird er dem Landgrafen zu Hessen übertragen⁷⁷, und offenbar hat das Landehospital Merxhausen in dessen Auftrag die Besetzung der Pfarrei vorgenommen⁵².

Die beiden Stadtdörfer sind bis 1624 evangelisch geblieben, dann aber trotz ihres Widerstandes zwischen 1624 und 1650 durch den kurmainzischen Landesherrn rekatholisiert worden. Da aber bekanntlich im Westfälischen Friedensvertrag von 1648 festgelegt wurde, daß der Konfessionsstand des Jahres 1624 nun endgültig wiederhergestellt werden solle, finden sich im Staatsarchiv Würzburg einige interessante Urkunden, aus denen folgende

75 THIELE 13—25. Diese Kastenordnung findet sich laut Anm. 12 im St. A. Würzburg unter M. R. A. Stift 2175 K 749 Nr. 328.

76 THIELE 52 ff.

77 Herr Dr. STEINMETZ zitiert in dem Anm. 46 genannten Schreiben Urkunden Nr. 500 a u. 989 vom 17. 6. 1445 im StAM.

Auszüge einen Einblick in die kirchliche Entwicklung der beiden Dörfer Altendorf und Altenstädt geben: „Den Unterthanen zu Altendorf ist in anno 1624 kein unkatholisches Exercitium gestat worden, sondern seint nach der Naumburg kommen und haben daselbst den cathol. Gottesdienst beiwohnen müssen.“ Am 27. 9. 1650 schreibt dagegen der Mainzer Keller Lendenroth an das Stift Mainz: „Weilen Daniel Viereckt zu Cassel, Schultheiß zu Gudensberg in dem Mainzischen Dorf Altenstädt begütert gewesen, als hat er durch Hilf des Coriarii et eius soceri zu Allendorf Martin Steinmetzen veranlasset, daß sie ihrem dem Herrn Prälaten getanen Versprechen [katholisch zu bleiben] zuwider gehandelt“. Ein Zeugenverhör vom 28. 9. 1654 bezeugt dazu: „Johann Steinmetzen, Grebe zu Allendorf: Nicolaus Coriarius sel., lutherischer Pfarr, sein Schwager, so in anno 1624 in Altendorf gepredigt, habe gesagt, daß er nachgehends als er zu Altendorf abgeschafft . . . erhalten habe, das er das verdiente bekommen hätte“⁷⁸.

Altendorf und Altenstädt sind daher seit ca. 1650 wieder evangelische Dörfer, Altendorf als Filialgemeinde der Pfarrei Elben und Altenstädt als Filialgemeinde der Pfarrei Balhorn, während Naumburg bis zur Säkularisation von 1803 kurmainzisch und damit katholisch geblieben ist.

C. Die Bedeutung der Pfarrerfamilie Hefenträger für die Anfänge der Reformationsgeschichte im Hessisch-Waldeckischen Gebiet

Unsere Darstellung der Anfänge der Reformationsgeschichte in den Städten Fritzlar und Naumburg hat gezeigt, daß einige Glieder der Pfarrerfamilie Hefenträger die Begründer evangelischer Gemeinden als deren erste evangelische Pfarrer geworden sind: Johannes Trygophorus in Fritzlar, Waldeck und Wildungen, dessen jüngster Bruder Reichard Trygophorus in Naumburg und dessen jüngster Sohn Nikodemus Hefenträger in Altendorf und Altenstädt. Wenn wir unsere Untersuchung aber nur darauf beschränken würden, bliebe sie unvollständig und ließe die eigentliche Bedeutung dieser Pfarrerfamilie für die Grafschaft Waldeck und für unseren Zusammenhang nur zum Teil erkennen. Es ist darum unsere Aufgabe, dies in Kürze noch hinzuzufügen; denn Johannes Trygophorus hat außer den beiden Genannten noch vier weitere Geschwister und vier leibliche Kinder gehabt, von denen einige einen hervorragenden Einfluß auf die Geschichte ihrer Heimat im Jahrhundert der Reformation gewonnen haben.

Von den Geschwistern des Johannes Trygophorus haben die beiden Brüder Jost und Henn Hefenträger als biedere Handwerksmeister in Wildungen gelebt⁶, seine Schwester Catharina ist als Ehefrau des Wagners

⁷⁸ Herr Dr. STEINMETZ zitiert die von ihm eingesehenen Akten des St. A. Würzburg unter Mainzer Regierung, Abgetrennte Ämter Naumburg und Fritzlar Fasc. XI Nr. 69: „Acta zwischen Chur=Mainz und Hessen=Cassel des jus patronatus religionis et episcopalis in den beiden Dorfschaften des Amtes Naumburg, Altenstädt und Altendorf betr. 1649“.

Jacob M ö l l e r in Obervorschütz⁵ am 19. 11. 1563 gestorben⁷⁹. Seine andere Schwester E v a aber wird in erster Ehe getraut mit dem aus Mengerlinghausen stammenden Rektor J u s t u s S y r i n g zu Weilburg, der dort am 20. 12. 1542 gestorben ist⁸⁰. Sein Epitaph und ein Gedicht auf dessen posthume Tochter Euphemia Syring, geboren am 4. 8. 1543, wurden von dem späteren Naumburger Pfarrer Reichard Hefenträger verfaßt⁸¹. Syring's Witwe heiratet in zweiter Ehe am 1. 5. 1547 den Pfarrer Caspar Vietor zu Uttershausen bei Homberg. Dessen Sohn Zacharias Vietor aber hat als Kanzler den Grafen zu Waldeck gedient und in dieser Stellung hohen Einfluß auf die geschichtliche und kirchliche Entwicklung der Grafschaft in diesem Jahrhundert ausgeübt, und unter den späteren Nachkommen dieser hochangesehenen waldeckischen Beamtenfamilie finden sich eine Reihe führender Männer, die ihren Landesherrn treue und wertvolle Dienste geleistet haben⁸¹.

Von den Kindern des Johannes Trygophorus ist Gamaliel schon im ersten Lebensjahr verstorben und seine Tochter Esther, geboren am 2. 8. 1527 zu Waldeck⁸², ist am 1. 9. 1549 mit dem Bürger Johannes Textor zu Sachsenhausen getraut worden⁸³. Sein Sohn Caleb, geboren am 3. 8. 1531 zu Waldeck, studiert 1551 in Jena und ist seit dem 14. 11. 1552 Sekretär des Grafen Wolrad II. von Waldeck⁸⁴, stirbt aber schon am 27. 9. 1560 auf dem Eisenberg bei Korbach⁸².

Der zweifellos bedeutendste unter den Kindern des Johannes Trygophorus ist sein ältester, in Fritzlar am 25. 6. 1525 getaufter Sohn J o n a s T r y g o p h o r u s. Er hinkt seit 1539 wegen einer Verrenkung der linken Hüfte und studiert seit dem 3. 6. 1544 in Marburg. Er wird vom 1. 6. 1545 bis Michaelis 1547 Rektor zu Waldeck und vom 13. 6. 1547 bis 1580 Pfarrer zu Niederense und zugleich Schloßprediger auf dem Eisenberg⁸⁵. Unter seinen Schriften sind die „Denkwürdigkeiten des Jonas Trygophorus“⁸⁶ mit vielen persönlichen Nachrichten über seine Familiengeschichte noch heute die beste Quelle über die Anfänge der waldeckischen Reformationsgeschichte. Als Theologe steht er in hohem Ansehen und hat auf der Grundlage der Schriften seines Vaters maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung der waldeckischen Kirchenordnung genommen. Er wird 1556 zum Visitator und 1563 zum Superintendenten des Korbacher Landesteils ernannt und stirbt am 17. 10. 1580 zu Niederense⁸⁷.

Wenn wir nun bedenken, was es für ein räumlich so eng begrenztes Gebiet wie die Grafschaft Waldeck bedeutet, wenn der Schloßprediger und

79 LEISS 250.

80 LEISS 184 f., siehe auch HÜTTEROTH 377, Anm. 7.

81 LEISS 248 f., siehe auch HÜTTEROTH 377.

82 HÜTTEROTH 128.

83 Stammtafel Trygophorus bei LEISS 243. Siehe auch die Erwähnung dieses Ehepaars zu Anm. 39 dieser Arbeit.

84 LEISS 184.

85 LEISS 185 ff.

86 Veröffentlicht von LEISS 197—240.

87 LANGENBECK 102, vgl. auch SCHULTZE 226 u. LEISS 185.

Superintendent des eisenbergischen Landesteils, der Kanzler des Grafen und der Naumburger Pfarrer als Superintendent des wildungischen Landesteils aus der gleichen Familie stammen, so verstehen wir die uns erhaltene unwillige Klage einiger waldeckischer Pfarrer jener Zeit: Die Trygophori wollen die Kirche regieren⁸⁸. Dieser Ausspruch beweist besser als viele weitere Einzelheiten die Richtigkeit unserer Darstellung, die die besondere Bedeutung unserer Pfarrerfamilie für die Geschichte der waldeckischen Landeskirche im 16. Jahrhundert hervorheben möchte.

Auch für die Erkenntnis der Beziehungen zwischen Hessen und Waldeck in diesem Jahrhundert gewinnt die Darstellung der Pfarrerfamilie Hefenträger eine gewisse Bedeutung. Während vom 17. bis 19. Jahrhundert die beiden Landeskirchen in Hessen und Waldeck getrennte Wege gehen, sind die kirchlichen Grenzen im 16. Jahrhundert noch völlig offen. Bekannt ist das freundnachbarlich und verwandtschaftlich gute Verhältnis zwischen den beiden Fürstenhäusern⁸⁹, wobei im 16. Jahrhundert dem hessischen Landgrafen als einem der Schirmherren der Reformation eine in kirchlichen Dingen führende Rolle zugebilligt werden darf, und tatsächlich behauptet eine Reihe von Autoren, daß die anfängliche Entwicklung der waldeckischen Landeskirche zumindest von Hessen aus stark beeinflußt worden sei⁹⁰.

Unsere Untersuchung zur Reformationsgeschichte der beiden Städte Fritzlar und Waldeck läßt nun bei mehreren Gliedern der führenden waldeckischen Pfarrerfamilie Trygophorus außerordentlich starke Beziehungen zu Hessen deutlich erkennen, und die Tatsache, daß Johannes Trygophorus zu dem vom hessischen Landgrafen einberufenen Religionsgespräch in Marburg 1529 zugezogen wurde, erscheint auf dem Hintergrund der Frage nach den Beziehungen zwischen Hessen und Waldeck zu dieser Zeit besonders bedeutungsvoll. Auch unsere obigen Bemerkungen zu dessen Konfirmationsordnung von 1529 beweisen wenigstens in dieser nicht unwichtigen Einzelfrage eine Übereinstimmung zwischen der hessischen und waldeckischen Auffassung, die ohne eine gegenseitige Beeinflussung ganz undenkbar wäre.

Mit diesen Feststellungen können wir unsere Untersuchung abschließen. Sie hat ein bisher nur wenig bekanntes Stück hessisch=waldeckischer Reformationsgeschichte in großen Zügen darzustellen versucht und kann dadurch die heutige Eigenart der beiden Städte Fritzlar und Naumburg im nieder=

88 LEISS 187.

89 THIELE 28, Anm. 37 zitiert dazu SCHULTZE 2, 5, 30, 75, 78, 80, 86, 91, 101, 106/7, 110, 113, 124, 137, 166/7, 193, 208, 346, 349 u. ö.

90 Zu SCHULTZE 80, Anm. 1 zitiert THIELE 26 ff.: bei HERMANNI HAMELMANN: Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori, ed. WASSERBACH (Lemgo 1711) den Abschnitt „Historia renati evangelii in comitatu Waldechiano“; VILMAR: Geschichte des Confessionsstandes der evangelischen Kirche in Hessen, Seite 40. 41 und 97; A. BRAUER: Zur Geschichte und Geographie des Landes Waldeck (1923) 14–25. Auch CURTZE a. a. O. habe ausdrücklich bemerkt, daß die Ausbreitung der evangelischen Lehre in Waldeck von Hessen aus gefördert worden sei.

hessischen Raum dem aufmerksamen Leser aus ihrer historischen Entwicklung einsichtig machen. Zugleich will diese Untersuchung, die ursprünglich aus einer rein familienkundlich orientierten Arbeit entstanden ist, an den Repräsentanten der Pfarrerrfamilie Hefenträger zeigen, welche historische Bedeutung dem Wirken einer einzigen, geistig führenden Familie zu ihrer Zeit zukommen kann.

Literaturverzeichnis

- C. CURTZE: Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in dem Fürstentum Waldeck (Arolsen 1850).
- C. FALCKENHEINER: Geschichte Fritzlar (Kassel 1841, Nachdruck Eschwege 1925).
- K. HELDMANN: Das akademische Fritzlar im Mittelalter → ZHG 56 (1927) 347—435.
- F. HOFFMANN: Jost Runcke → Hessische Reformationsgeschichte in Einzeldarstellungen, A. Zur Reformationsgeschichte Fritzlar, 1. Heft (Kassel 1918).
- O. HÜTTEROTH: Die Althessischen Pfarrer der Reformationszeit (Marburg 1953/1958).
- W. JESTAEDT: Die Geschichte der Stadt Fritzlar (Fritzlar 1924).
- P. JÜRGES: Konrad Kluppels Chronik und Briefbuch → Waldecker Chroniken (Marburg 1914) 1—179.
- F. LANGENBECK: Die evangelischen Geistlichen des jetzigen Kirchenkreises des Eisenbergs seit der Reformation → Waldeck. Gbll. 42 (1950) 31—140.
- A. LEISS: Die Denkwürdigkeiten des Jonas Trygophorus → Waldecker Chroniken (Marburg 1914) 182—268.
- H. NEBELSIECK: Die evangelischen Geistlichen des jetzigen Kreises der Eder seit der Reformation → Waldeck. Gbll. 35 (1935) 1—85.
- V. SCHULTZE: Waldeckische Reformationsgeschichte (Leipzig 1903).
- K. J. THIELE: Die Geschichte der Reformation in Naumburg. Durchschlag eines Schreibmaschinenmanuskriptes im Evgl. Pfarramt Naumburg (unvollständig, nur Seite 1 bis 82 vorhanden).
- Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte, Bd. I W. SOHM: Territorium und Reformation in der hessischen Geschichte 1526—1555 (Marburg 1915); Bd. II: 1525—1547, bearb. von G. Franz (Marburg 1954); Bd. III: 1547—1567, bearb. von G. Franz u. E. Franz (Marburg 1955); Bd. IV: Wiedertäuferakten 1527—1626, bearb. von G. Franz (Marburg 1951).